

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 1

Rubrik: Briefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hortungsgebühr

«Das Manifest der Schweizerischen Eidesstattlichen Genossenschaft» (Nr. 46)

Aus verständlichen Gründen fehlen in dem ironisch gedachten Manifest einige wichtige Forderungen. Als Verfasser dieses Manifestes werden Banken, Versicherungen und Grossindustrien genannt, die an den bestehenden Verhältnissen nichts ändern möchten. Auch die fiktiven Stellungnahmen verschiedener Parteien sind treffend, weichen sie doch allen grundlegenden Forderungen für eine sozialere Wirtschaftsordnung aus. Dabei werden doch immer wieder bessere Rahmenbedingungen für unsere Wirtschaft gefordert. Dazu gehören in erster Linie ein neues Bodenrecht, denn jeder Mensch hat grundsätzlich Anspruch auf Boden, der uns allen gehört, genau wie Licht, Sonne, Wasser und Luft.

Ferner ist das Geld die unabdingbare Voraussetzung unserer arbeitsteiligen Wirtschaft. Es ist einem öffentlichen Verkehrsmittel gleichzusetzen und muss daher regelmässig zirkulieren. Es darf nicht willkürlich und beliebig durch Private, Banken und andere Institute zurückgehalten und dadurch seiner Aufgabe als Tausch- und Zahlungsmittel entzogen werden – wie dies heute leider vielfach der Fall ist. Es wird gespart statt investiert. Da liegt eine der Hauptursachen unserer Arbeitslosigkeit. Wir müssen ein kaufkraftbeständiges Geld schaffen, das dauernd zirkuliert und nicht gehortet werden kann. Es ist eine Hortungsgebühr einzuführen, ähnlich den Standgebühren bei den Güterwagen der Eisenbahnen. Ob humoristisch oder ernst gemeint, solche Vorschläge müssen endlich geprüft werden.

Otto Haag, Elgg

Schlicht primitiv

«Hitler hat eben ...», Nr. 47

Einige Glossen im *Nebelspalter*, zum Beispiel «Hitler hat eben doch gesiegt», haben ein Niveau erreicht, das ich schlicht als primitiv bezeichnen muss.

Prof. Dr. Ulfert Onken, Dortmund

Grund geliefert

Leserbriefe, Nr. 47

Wenn ich von der Angetrauten eines Politikers lesen muss, dass ihr Gattes Arbeitstag durchschnittlich 18 Stunden hat, wun-

dert mich gar nichts mehr. Der Grund für die immer wieder gerechtfertigten Kritiken an Politikerinnen und Politikern wäre damit wohl geliefert: Sechs Stunden Schlaf würden mir auch nicht reichen, um dieses Land so zu regieren, dass es keines *Nebelspalter*s mehr bedürfte.

Raphael Surber, Zürich

Kuckucksei

«Die Retter ...», Nr. 48

Dass Herr Raschle sich **bemüsst** fühlt, auch eine sogenannte «Story» zu **Christoph Blocher** zu machen, erstaunt niemanden, der den *Nebelspalter* seit dem Wechsel in der **Cheftage** regelmässig verfolgt. Stutzig machen muss einen dagegen die Art und Weise, wie Raschles Geschreibsel **graphisch** aufgemacht ist. Statt der bei Aufzählungen üblichen grossen schwarzen Punkte verwendet Raschle **rote Kreuze**. In einer Zeitung wie dem *Nebelspalter* kann dies nicht Zufall sein. Was bedeutet es?

Mit einigem Hintergrundwissen kann man die versteckte Bedeutung dieser Symbole entschlüsseln und entdeckt dabei, wer **Iwan Raschle wirklich ist**. Zunächst die Kreuze: Schweizer Kreuze können die Symbole nicht darstellen, sonst wären sie weiss auf rotem Grund. Ebenso wenig können sie auf das Rote Kreuz hinweisen, geht es im Text doch gar nicht um Henri Dunant. Wenn wir uns dagegen in Erinnerung rufen, wie Kinder gerne die Sterne in einem **sternenübersäten** Himmel zeichnen, finden wir die Antwort: Es ist die stark vereinfachte Form des Sterns. Des roten Sterns, auch bekannt als **Kommunisten-Stern**.

Das alte Symbol ist in den letzten Monaten vermehrt in dieser neuen vereinfachten Form wieder aufgetaucht. Verwendet wird es, wie **Extremismusfachleute** wissen, von den sich formierenden **Geheimbänden** der Neokommunisten. Denn sie sind daran, sich wiederum ein weltweites Netz der Agitation, der Verschwörung und der Unfreiheit zu **knüpfen**, mit dem sie dereinst die ganze Welt einfangen wollten. Offenbar hat Herr Raschle mit diesen Zeichen den Eingeweihten unter der Leserschaft signalisiert, dass er einer der ihnen und bereit ist, die Zeitung früher **oder** später ihren Irrlehren als Vehikel zur Verfügung zu stellen.

Herr Raschle wird dies natürlich abstreiten. **Doch** lassen Sie sich nicht einfach abwimmeln.

Schiesst Herr Raschle nicht immer wieder gezielt auf diejenigen Politiker und Politikerinnen, die ein selbständiges, stolzes und unabhängiges Schweizertum vertreten? Hat sich Herr Raschle nicht, kaum dass er seine Stelle angetreten hatte, auf den Schreiber Kurt Tucholsky berufen, der erwiesenermassen ein Kommunist war?

War es nicht so, Herr Raschle?

Es ist klar: Herr Raschle ist ein **Kuckucksei**. Er wurde der Schweiz ins Nest gelegt, und nun beginnt der junge Kuckuck, alles um ihn herum aus dem **Nest** zu werfen. Er selbst aber wächst dabei. Denn die neokommunistische Geheimloge wird all seine Taten wahrscheinlich sorgfältig registrieren und ihn später einmal, sollte sie an die Macht gekommen sein, doppelt dafür belohnen. Wie frei sind Sie, **Herr Raschle**? Wie weit haben Sie sich verkauft? **Wer befiehlt Ihnen**?

Zum Glück gibt es noch **Christoph Blocher**. Er wird solchen Leuten nicht mehr lange zuschauen wollen. Christoph Blocher ist eben tatsächlich unser **«Retter»** in der Not» (Nr. 48). Da wird Ihnen das Spotten schon noch **vergehen**, Herr Raschle.

Dieter Weber, Basel

Müässig

«Offener Brief ...», Nr. 49

Es scheint müässig, dem primitiven, oberflächlichen und verletzenden Schreiben des Herrn Minelli eine profunde Replik entgegenzustellen. Immerhin sei auf folgende Fakten kurz hingewiesen:

1. In sämtlichen Kantonen durchlaufen alle Bürger dieselben Bildungsstätten. Das Bildungsdefizit wäre deshalb logischerweise bei allen Bürgern identisch. Sollte der Herr Rechtsanwalt hingegen den IQ (vide Intelligenz) meinen, dürfte es ihm wohl schwerfallen, eine glaubwürdige Korrelation zwischen genetischer Entwicklung und Religionszugehörigkeit nachzuweisen. Minellis Bemerkung über «das Fleisch gewordene katholische Bildungsdefizit» ist damit wohl klar als Unsinn blossgelegt.

2. Mit dem genannten Satz leistet der Schreiber unserer helvetischen Harmonie den aller schlechtesten Dienst. Er legt bestenfalls Minellis Unfähigkeit staatsmännischen Denkens offen.

Die Aufnahme eines solchen stümperhaften Elaborats in ein traditionsreiches Blatt ist mir unerklärlich. Dieser Auswurf hat mit Humor, Satire, konstruktiver

Nebenspalter
 Iwan Raschle
 Postfach
 9400 Rorschach

Basel, den 13. Dezember 1993

Betrifft: Nebenspalter Nummer 50 - die hundert Besten

Lieber Nebenspalter!

Interessiert haben wir Ihren grossen Kirchentest "die 100 Besten" gelesen. Mit grosser Genugtuung stellen wir fest, dass die reformierte Kirche Basel-Stadt sehr erfolgreich abgeschnitten hat: Immerhin haben wir in Ihrem "Guide Ecclésiastique" eine unserer Kirchen unter den 10 Besten plazieren können. Und unter den 90 weiteren haben wir stolz verschiedene Male den Namen "Basel" gelesen. Wir freuen uns, dass unsere langjährigen Bemühungen um das Beste nun belohnt worden sind.

Deshalb erwägen wir, diesen informativen Führer unseren 57'500 Mitgliedern in Basel-Stadt zuzuschicken. Sie sind sicher auch mit uns der Meinung, dass diese wertvollen Informationen niemandem vorenthalten werden dürfen. Darum möchten wir Sie unverbindlich anfragen: Könnten Sie uns die benötigte Anzahl von 57'500 Separatdrucken, dem erlauchten Inhalt entsprechend am liebsten in Leder gebunden und mit Goldschnitt versehen, zur Verfügung stellen? Auch für eine diskrete, festliche Verpackung mit entsprechender Frankierung (A-Post) wären wir Ihnen unserer finanziellen Lage entsprechend sehr dankbar. Wir sind sicher: Mit dieser Aktion könnten wir gemeinsam viel Freude bereiten.

Voller Spannung sehen wir Ihrer positiven Antwort entgegen!

Mit freundlichen Grüssen

Peter Felber
 Peter Felber, Informationsbeauftragter

PS: In Bezug auf das von Ihnen bemängelte Drucksachenwesen möchten wir Ihnen mitteilen, dass der Eindruck, die Auslage dieser Drucksachen erinnere an eine Arztpraxis, nicht täuscht. Wie Sie vielleicht wissen, haben die Kirchen grosse Finanzprobleme. Wir möchten darum alles unternehmen, um in unserem Erscheinungsbild mehr und mehr einer Arztpraxis zu gleichen. Nur so können wir nämlich zukünftig vielleicht auf entsprechende Subventionsbeiträge der Krankenkassen zählen.

Peter Felber, Pfarrer Rittergasse 3 CH-4001 Basel Telefon 061-272 88 12 Telefax 061-272 27 94

Kritik und geistiger Landesverteidigung – Werte, mit denen der *Nebenspalter* gross geworden ist – nichts zu tun.

Kurt & Ruth Maeder, Grand-Lancy

Hinterhältig

«Offener Brief ...», Nr. 49

Das Niveau des *Nebenspalter* sinkt von Nummer zu Nummer tiefer. Offenbar nähert es sich immer mehr dem Intelligenzniveau der BLICK-Leserschaft.

Mit dem Offenen Brief an Bundesrätin Dreifuss betreffend Bundesrat Koller haben Sie den Vogel abgeschossen. Hinterhältiger, boshafter und einfältiger geht es bald nicht mehr. Zu solchen Gemeinheiten braucht es offenbar einen Anwalt. Herr Minelli sollte sich schämen für seine Kleinkariertheit. Suchen Sie das Bildungsdefizit – ob katholisch oder nicht – bei sich selbst.

Laurent Kuhn, Collombay

Füller?

«Offener Brief ...», Nr. 49

Humor sollte doch sein, wenn man lachen kann. Doch mich ärgert es regelmässig, wenn ich die

Nebenspalter-Nummern durchsehe. Da setzt man mir beispielsweise fünf Seiten Fliege I bis V vor. Füllen eines Produktes, weil einem nichts anderes einfällt? Oder was soll die pedantische Aufzählung von Kommafehlern aus einem Erlass im Kollerschen Departement? Fritz Kübler, Hinwil

In Kinderschuhen

«Offener Brief ...», Nr. 49

Offenbar haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des *Nebenspalter* in der Primarschule zwar die Zeichensetzung gelernt, sind dann aber in den Kinderschuhen steckengeblieben. Schämen Sie sich eigentlich nicht, der Leserschaft solch primitive Kost aufzutischen? Heinrich Frey, St. Gallen

Verlorener Humor

«Pater Bonifaz, Teufelsaustreibung», Nr. 49

Ich verstehe Ihren Humor nicht mehr. Der feine Humor, der geistreiche, der mit den komischen Situationen, ist verlorengegangen. Es sind nun Leute bei Ihnen zuständig, die es unglaublich

lustig finden, zwei Seiten zu schreiben über den Papst im Pissoir oder in der letzten Nummer eine ganze Seite mit einer Zeichnung von einem Arzt beim Abtreiben von Teufelchen, aber nicht einmal das wirkt komisch, es geht ja um anderes.

Julia Seiterle, Schaffhausen

Genug

«Der grosse Kirchentest», Nr. 50

Viele Jahre war der *Nebenspalter* ein Lichtblick der Woche. Wir freuen uns über die gelungenen – auch bissigen – Cartoons und über die gesunde Satire der vielen *Nebenspalter*-Mitarbeiter.

Was jetzt montags erscheint, ist ekelerregend. Heute vierzehn Seiten lang Lächerlichmachung der Kirche, «Chicago 1993», Nebizin und Wochenschau, zwei Seiten Briefe mit Absagen ... Danke, ich habe genug.

Hördis Barandum, Wald

Fertiger Schmarren

«Der grosse Kirchentest», Nr. 50

Ihre Satirezeitung macht mir Bauchweh. Das Nebizin, zum Beispiel, verdaue ich schlecht. Aber nicht nur das. Heute, «Der grosse Kirchentest», ist ein fertiger Schmarren, und das vierzehn Seiten lang. – Nun, man soll nicht nur tadeln, darum gebe ich auch ein Lob aus, nämlich auf die zwei Seiten Leserbriefe. Die zeigen mir, dass ich nicht alleine dastehe mit meinem Frust.

M. Schwammberger, Diessbach

Kein Geist

«Der grosse Kirchentest», Nr. 50

Mit diesem Test habt Ihr nun wirklich den Vogel abgeschossen. Habt Ihr extra jemanden geschickt, der von möglichst wenig Sachwissen belastet ist? Was er über die katholischen Kirchen schreibt, kann ich nicht beurteilen, was die reformierten betrifft, so finde ich vieles den hinterletzten Quatsch. Was faselt er immer von Altarraum? In den reformierten Kirchen gibt es doch keine Altäre, so wenig wie in der Methodistenkirche Weihwasserbehälter (Rüti). Immer schreibt er «Kruzifix: keines», ein einziges Mal hat er dazu bemerkt: «da reformiert». Mein Vater hätte da gesagt: «Wer das geschrieben hat, kann einmal leicht sterben – er muss keinen Geist aufgeben.»

Elsbeth Hulfegger, Bäretswil

Ein Lichtblick

«Der grosse Kirchentest», Nr. 50

Als ich im *Nebenspalter* blätterte, ging mir wieder einmal ein Licht auf: Was für ein toller Kirchentest. Auf vielen Seiten fand ich sachliche Informationen. Mit hohem Aufwand anständig recherchiert und sorgfältig präsentiert. Besonders eindrucksvoll auch die dynamischen Bilder. Dies alles wahrlich ein Lichtblick in unserer gottlosen Welt. Und so rufe ich den Autoren des Kirchentests und der Redaktion zu: Lasst Euch nicht in Versuchung führen – von gedankenlosen Lesern, die den wirklichen Wert des *Nebenspalter* nicht zu erkennen vermögen.

Stephan Zenke, Reutlingen

Nebenspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
 119. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Ursula Schweizer

Layout: Koni Näf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:

Postfach, 9400 Rorschach
 Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13
 Der *Nebenspalter* erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:

E. Löpfle-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise ab 1.3.1994:

| | |
|------------------|---------------------|
| Schweiz: | 12 Monate Fr. 122.– |
| | 6 Monate Fr. 64.– |
| Europa*: | 12 Monate Fr. 146.– |
| | 6 Monate Fr. 76.– |
| Übersee*: | 12 Monate Fr. 172.– |
| | 6 Monate Fr. 89.– |

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Benno Caviezel, Telefon 01/422 65 50,
 Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
 Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
 Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
 Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
 6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
 Telefax 093/67 38 28

Insertaten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbiges Inserate: 12 Tage vor Erscheinen; vierfarbiges Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1992/1